

MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



Mittteleuropäische Provinz
der Oblatenmissionare

KONTAKT

Vennweg 6 · D-46325 Borken-Burlo
0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 1/17

LIEBE FREUNDE DER OBLATENMISSION, vor nicht allzu langer Zeit hat mir jemand gesagt: „Das Christentum ist wie ein großer Kuchen. Viele haben an diesem Kuchen ihr Stück herausgeschnitten. Bei dem einen sind die Stücke relativ groß geworden, andere hingegen haben nur ein kleines, unbedeutendes Stück erwischt. Die großen Stücke sind die großen Kirchen, die kleinen Stücke dagegen sind die vielen evangelikalen Gruppierungen, die sich zwar Kirche nennen, aber in Wirklichkeit keine Kirche sind. 2017 jährt sich zum 500sten Mal der Thesenanschlag von Martin Luther an der Schlosskirche zu Wittenberg. Sein Anliegen war es auf herrschende Missstände in der Kirche hinzuweisen. Dieses Anliegen wurde missverstanden, weil man es als Angriff auf die bestehende Ordnung sah. Da es ferner an

Dialogbereitschaft fehlte, kam es zur Kirchenspaltung mit all den verheerenden Folgen, die sich vor allem in den vielen Absplitterungen zeigen, die die vielen kleinen Stücke in dem großen Kuchen Kirche ausmachen. Etliche Jahrhunderte hat es gedauert, bis die verschiedenen Gruppierungen den Dialog wieder aufgegriffen haben. Die ökumenische Zusammenarbeit ist für uns heute inzwischen selbstverständlich. So wurde es von allen begrüßt, dass die beiden Päpste Benedikt XVI in Rom die evangelische Gemeinde besuchte und Papst Franziskus im schwedischen Lund die Vertreter

der evangelischen Kirche traf und sie miteinander redeten.

Jesus Christus hat uns die Kirche und den Glauben geschenkt. Wir entscheiden nicht über unseren Glauben, wir setzen ihn um im Leben und im Alltag. Was wir von Jesus empfangen haben sind vor allem zwei Dinge: Gemeinschaft und Auftrag, Kirche und Lehre. Beides darf nicht statisch gesehen werden, vielmehr tragen sie in sich eine Dynamik, die uns nicht zu Objekten dieser Kirche machen,



Lobet und preiset ...

sondern zu dynamischen Trägern dieser Kirche. Ein solcher Glaube hat keine Angst vor Veränderungen. Gerade in der Mission ist die Zusammenarbeit der verschiedenen christlichen Glaubensrichtungen von großer Bedeutung. Nur so kann man einem radikalen Fundamentalismus - gleich welcher Couleur - entgegentreten. Wo Menschen miteinander im Dialog bleiben, wo sie das eine gemeinsame Ziel, Gottes Liebe und Barmherzigkeit den Menschen zu verkünden, nicht aus dem Auge verlieren, kann man Antwort geben auf die vielen Fragen und Beschränkungen, denen wir immer

wieder begegnen.

Es wäre zu einfach, die Welt in katholisch oder evangelisch, gläubig oder ungläubig, christlich oder nicht christlich einzuteilen. Die Botschaft, dass Gott die Menschen liebt, gilt allen Menschen. Sie ist nicht an eine Konfession gebunden. Darum auch heißt es, dass die Jünger in alle Welt gehen sollen, um als Missionare die Menschen dort abzuholen, wo sie sind. In vielen seiner Ansprachen ermahnt uns Papst Franziskus, dass wir unseren Glauben leben sollen. Das geschieht nicht, wenn wir uns nur auf äußere Vorschriften berufen und sie einzuhalten versuchen. Den Worten von Papst Franziskus gemäß sollen wir unseren Glauben selber in die Hand nehmen und leben. Die Kirche, die Jesus gewollt hat, ist eine „bunte“ Kirche: ihre Einheit muss in der Vielheit zum Ausdruck kommen. So ist es verständlich, dass in anderen Ländern der

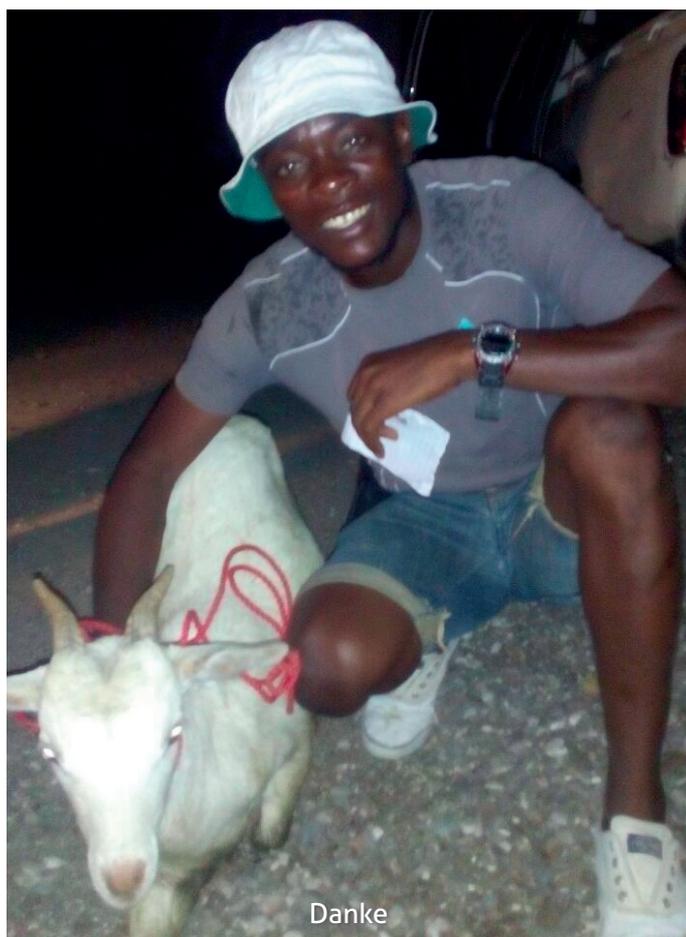
Gottesdienst anders gestaltet wird als bei uns in Europa. Die Botschaft ist die gleiche, sie bleibt und ist unverändert, die Ausdrucksweise hingegen mag sich ändern von Land zu Land oder von Kontinent zu Kontinent. Das Leben als Christ entscheidet sich daher nicht im genauen Erfüllen der Regeln, sondern im Umsetzen dessen, was Jesus von uns will, im eigenen Leben, selbstbestimmt und in Gemeinschaft.

Auch wenn die ersten Wochen des neuen Jahres bereits verfließen sind, wünsche ich Ihnen im Namen des Teams der Missionsprokur ein gesegnetes und erfolgreiches Jahr.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

HAITI, PORT-AU-PRINCE, P. MAZILE / P. A. TERLIESNER:

P. Loudeger schreibt: Ich weiß gar nicht, wie ich mich bei euch bedanken soll. Das Echo auf unseren Hilferuf, den vom Hurrikan geschädigten Menschen eine erste Hilfe zukommen zu lassen, war so großartig, dass wir weit mehr Betroffenen helfen konnten, als wir es uns anfangs vorgenommen hatten. Die Augen der Kinder, als sie ihr Päckchen erhielten, waren groß und strahlend. Die Familien, die ein Paket oder auch eine Ziege bekamen, waren überwältigt. Die von uns geschickten Bilder können nur zum Teil die Freude über diese Überraschung wiedergeben. Menschen, die vor dem Nichts standen nach der Zerstörung durch den Wirbelsturm, können wieder Hoffnung schöpfen, weil sie Hilfe von Menschen erhalten haben, die sie zwar nicht kennen, die sich aber mit ihnen verbunden wissen. Ich danke Ihnen allen von ganzem Herzen für dieses starke Zeichen christlicher Solidarität. Ihre Hilfe können wir nicht zurückgeben, aber in unseren Gebeten werden wir Sie immer wieder einschließen. Nochmals vielen, vielen Dank!



Und P. Terliesner, der selber vor einigen Tagen in Haiti war, schreibt: Die Not der Menschen nach dem Hurrikan im Süden des Landes ist unbeschreiblich. In den täglichen Nachrichten wurde uns immer nur ein kleiner Teil wiedergegeben. Wer selber vor Ort gewesen ist, kann sich die Not viel besser vorstellen. In den vielen Orten an der Küste entlang und teils auch in den Bergen,



in denen die Oblaten tätig sind, gibt es keine Familie, die nicht irgendwie betroffen ist. Zwei Tage hat der Zyklon gewütet. Meterhoch kamen die Wassermassen vom Meer aufs Land. Die Häuser, die in der Nähe des Ufers standen, wurden teilweise ganz weggespült. Durch die starken Winde sind die Bäume wie Streichhölzer umgeknickt und sind vielfach auf die Häuser gefallen. Dächer wurden abgedeckt, gemauerte Wände umgeworfen und die Wellbleche, mit denen die Dächer gedeckt waren, sind wie Papier eingedrückt worden. Selbst die großen Gebäude wie Kirchen, Schulen oder Pfarrsäle waren vor dem Sturm nicht mehr sicher, denn auch hier wurden die Dächer abgedeckt und massive Wände eingedrückt oder durch umfallende Bäume zerstört. Kaum eine Stadt oder ein Dorf ist verschont geblieben. Nach den ersten Schreckenstagen, nachdem die Patres die Menschen mit Lebensmitteln versorgt haben, hat man damit begonnen, provisorisch die zerstörten Häuser mit Zelt- oder Plastikplanen abzudecken oder einfache Stroh- hütten aufzustellen, denn das Leben geht weiter. Um die zerstörten Häuser jedoch wiederherzurichten und bewohnbar zu machen, fehlen vielen die Gelder, zumal ihnen nur oft das geblieben ist, was sie am Leibe trugen. Mit Schrecken denken die Menschen jetzt schon an die Regenzeit, denn viele Plastikfolien werden dem Regen nicht standhalten können. Viele Kirchen, deren Dächer weggeweht wurden, können noch gar nicht wieder- eingerichtet werden, da es an Holz für die Dach- konstruktionen fehlt oder die notwendigen Wellbleche nicht gekauft werden können. Von den Menschen ist keine große Eigenleistung zu erwarten, da sie zunächst ihre Eigenheime wieder aufbauen müssen. Da viele Kirchen ebenso zerstört sind, werden Gottesdienste im Freien abgehalten oder unter provisorischen Zeltdä- chern. Benachteiligt sind vor allem die Kinder. Schulen wurden vom Wind und Wasser so zerstört, dass sie unbrauchbar sind und neu gebaut werden müssen. Mancherorts hat man, soweit das möglich war, die Dächer provisorisch mit Planen abgedeckt, um so die Kinder von der Straße zu holen und sie zu unterrichten. „Das Leben geht weiter“, diesen Satz habe ich immer wieder gehört. „Wir dürfen nicht verzweifeln“. Damit



Zeichen der Hoffnung zu geben. Um aber dennoch das Haus ein wenig sicherer zu machen wollen wir eine Schutzmauer errichten. Um dieses Vorhaben in die Tat umsetzen zu können, bitten wir Euch um eine Hilfe von 15.000 Euro.

KONGO, PANU, P. PROVINZIAL HABELL: In unserer Missionsstation Panu haben wir eine weiterführende Schule errichtet, die von den jungen Menschen sehr gut angenommen wird. Der Schulkomplex besteht, jedoch die Sanitäreinrichtungen sind in einem solch schlechten Zustand, dass sie kaum genutzt werden können. Lehrer und Schüler gehen zur Verrichtung ihrer Notdurft bislang in den Busch, wodurch viele mit Krankheiten konfrontiert werden, die wir eigentlich vermeiden sollten. Die 600 Schüler sowie 18 Lehrer und verwaltende Angestellte würden von den Toiletten und Duschen profitieren. Könnt Ihr uns hier helfen? Die Gesamtkosten wurden mit 26.000 Euro errechnet.

KAMERUN, GAROUA, P. PROVINZIAL EDOUARD: Unsere besondere Sorge gilt den alten und kranken Patres. Für sie haben wir ein Haus errichtet, wo sie gepflegt werden können. Leider steht dieses Haus auf einem unebenen Gelände. In letzter Zeit sind schon mehrere kleine Unfälle passiert, zumal die Motorik der Senioren eingeschränkt ist. Um kostspielige Krankenhausaufenthalte zu vermeiden und um die älteren Mitbrüder vor Unwettern zu schützen, wollen wir einen ebenen Steg bauen, der die einzelnen kleinen Häuser miteinander verbindet. Die Kosten für ein solches Projekt belaufen sich auf 20.000 Euro. Könnt Ihr uns helfen?

dieses nicht geschieht, müssen wir den Menschen weiterhelfen und unsere solidarische Hilfe zukommen lassen. Gerade jetzt brauchen die Menschen unsere Hilfe, denn im März setzt die Regenzeit ein und dann stehen viele wieder vor dem Nichts, weil sie kein Dach über dem Kopf haben und es in die provisorischen Hütten hinein regnet. Helfen wir ihnen ein Dach über den Kopf zu bekommen. Ein Dach aus Wellblech kostet circa 1000 Euro. Wer könnte mithelfen? Die Patres sind dabei unsere Ansprechpartner, indem sie dort helfen, wo die Not am größten ist. Danke für Ihre Unterstützung.

KAMERUN, GAROUA, P. EDOUARD: Unser Vornoviziat in Nigeria liegt in dem Gebiet, das von der islamischen Kampftruppe der Boko Haram kontrolliert wird. Vielleicht wäre es sinnvoll, dieses Haus zu verlegen, jedoch würde das bedeuten, dass wir vor diesen radikalen Banden resignieren. Bewusst möchten wir vor Ort bleiben, um so auch den dort lebenden Christen ein

Wussten Sie schon ...

... dass sich der Konflikt mit Blasphemie Vorwürfen in Pakistan und Indonesien immer mehr zuspitzt? Der Sohn eines ermordeten Politikers fordert inzwischen die Abschaffung dieses Gesetzes, weil es als willkürlich gesehen wird. Ebenso haben sich katholische Studierende mit 149 Anwälten zusammengetan und einen prominenten muslimischen Geistlichen der Blasphemie angezeigt.

... dass die Neuübersetzung der Bibel für 2017 ein Verkaufsschlager wird? Die erste Edition der revidierten Einheitsübersetzung ist bereits ausverkauft und muss laut Aussagen des Verlags neu gedruckt werden.

... dass in Hünfeld am 19. November 2016 Bischof Erwin Hecht verstorben ist? Bischof Hecht stammte aus Burgrieden und war viele Jahre in

Südafrika in Kimberley tätig. Er wurde auf dem Oblatenfriedhof in Hünfeld beigesetzt.

... dass im Jahr 2016 28 katholische Priester, Ordensleute und Laienmitarbeiter ermordet wurden? Die Tötungsdelikte an Katholiken sind in Lateinamerika am höchsten. Insgesamt wurden 14 Priester, neun Ordensfrauen, ein Seminarist und vier Laienmitarbeiter umgebracht. Die meisten von ihnen erlagen Verbrechen im Zusammenhang mit Raub und Diebstahl.

... dass im vergangenen Jahr knapp 4 Millionen Menschen an Veranstaltungen mit Papst Franziskus im Vatikan teilgenommen haben? Darunter fallen die wöchentlichen Audienzen, die großen Gottesdienste und die Mittagsgebete an den Sonn- und Feiertagen auf dem Petersplatz,

zu denen immer Tausende erschienen sind.

... dass die neue Chefin der vatikanischen Museen eine Frau ist? Dass eine Frau diesen Posten bekleiden könne, war nicht erwartet worden und „sei ein Zeichen für Veränderung, auch für moderne Zeiten“, sagte die vom Papst ernannte römische Kunsthistorikerin.

... dass es Christenverfolgungen nicht nur vor 2000 Jahren gegeben hat? Sie sind auch heute noch an der Tagesordnung, denn in vielen arabischen oder asiatischen Ländern werden die Christen auch heute noch verfolgt und ihres Glaubens wegen vertrieben oder umgebracht.

... dass laut einer Umfrage mehr als 65 % der Deutschen, unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer

Kirche, gegen das Einziehen der „Kirchensteuer“ mit Hilfe des Staates sind? Nur 16 % wünschen eine Fortführung des derzeitigen Verfahrens. Die Kirchensteuer ist jedoch keine „Steuer“ im herkömmlichen Sinne, sondern eine Abgabe der Mitglieder der jeweiligen Kirche, die über den Staat abgewickelt wird.

... dass der Papst die Widerstände gegen die Kurienreform kritisiert hat? Bei seiner Weihnachtsansprache vor der Kurie sprach er von böswilligen Widerständen. Manche Mitglieder der Kurie sind gegen die Reform und zu Neuerungen nicht bereit. Konstruktive Kritik hingegen, würdigt der Papst, sie sei ein Zeichen der Lebendigkeit und des guten

Willens.

... dass es in Indien immer wieder zu Übergriffen radikaler Hindu-Kämpfer kommt? Der Priester und mehrere Gläubige einer katholischen Gemeinde wurden vor Weihnachten von 30 Kämpfern tödlich angegriffen. Von den staatlichen Behörden werden diese Übergriffe kaum geahndet.

Ein Wort zum Schluss:

Vielen ist aus der Heiligen Schrift die Erzählung geläufig, wo der Verwalter gerufen wird, um Rechenschaft abzulegen. Am Beginn eines neuen Jahres ist das auch bei uns der Fall, denn die uns von Ihnen anvertrauten Gelder für die Mission sind uns nicht übergeben worden, damit sie auf der Bank liegen bleiben, sondern in Ihrem Sinne an die Missionare zur Unterstützung der Menschen weitergegeben werden. Im Großen und Ganzen ist uns das auch gelungen, in manchen Fällen jedoch haben wir Gelder noch zurückhalten müssen, weil uns aus der Mission nicht die notwendigen Rückmeldungen oder auch Bankangaben mitgeteilt wurden. In anderen Fällen überschneiden sich die Zahlen, weil manche Gelder nach ihrer Verbuchung erst am Beginn eines neuen Jahres weitergegeben werden können. Dank Ihrer Mithilfe und Hilfsbereitschaft konnten zwar nicht alle Anfragen aus der Mission positiv beschieden werden, weil die notwendigen Finanzierungspläne oder die eingeforderten Empfehlungsschreiben des jeweiligen Oberen nicht eingereicht wurden, dennoch konnte vielen geholfen werden. Nach Abschluss der Jahreszahlen sieht die Bilanz wie folgt aus:

	Missionsprokur (D)	Marianisches Hilfswerk (A)
Einnahmen:		
Allg. Spenden	508.767,92	36.408,60
Spenden für OMI Missionare	393.935,58	6.475,00
Spenden für Nicht OMI Miss.	69.906,99	--
Priesterausbildung	4.455,11	4.243,40
Schenkungen/Vermächtnisse	390.388,20	--
Messstipendien	114.111,86	87.941,00
Gesamteinnahmen:	1.481.565,66	135.068,00
Ausgaben:		
Verwaltung	3.916,53	2.856,00
Telefon/Porto	16.011,52	12.603,75



Gut dass es euch gibt!

Druck/Papier	8.261,02	2.238,50
Bankgebühren	2.989,01	630,53
Fahrzeug/Reisekosten	11.041,72	--
Personal/Arbeitgeberan.	59.424,21	--
Mitglieder/Missionare	1.031,00	--
Miete der Büroräume/Lager	27.361,75	--
Container/Frachtkosten	40.940,00	--
Weitergel. Spenden/Projekte	387.236,69	41.350,00
Weitergel. gebundene Spenden	556.158,66	4.800,00
Weitergel. Messstipendien	88.038,00	20.000,00
Gesamtausgaben:	1.202.410,11	84.478,78

Wie in den Jahren zuvor gibt es auch hier wieder eine Überlappung, so dass nicht alle 2016 eingegangenen Spenden und Messintentionen sofort weitergegeben werden konnten sondern erst 2017 weitergeleitet werden. Insgesamt jedoch haben wir allen Grund Ihnen für dieses gute Ergebnis zu danken. Gerne werden wir auch im begonnenen Jahr mit Ihnen für die Mission zusammenarbeiten, damit den Missionaren und auch den Menschen in der Mission geholfen werden kann. Ihnen ein herzliches Vergelt's Gott.

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI

Missionsprokurator der
Mitteleuropäischen Ordensprovinz



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND
Pax-Bank eG Mainz
BIC: GENODE1PAX
IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland
BIC: GENODEM1BOB
IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH
Raiffeisenbank Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502